

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 R. einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gepaltete mm-Zelle oder deren Raum 5 R. Alles weitere über Nachlass usw. laut aufliegender Anzeigenpreissitte & Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvorleistung zahlt jeder Nachlass entsprechend.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Vehörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Niederröhrsdorf.

Hauptschriftleitung: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — Berantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla
Postcheckkonto: Leipzig 29148.

Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Okrillenkonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Nummer 141

Seiten: 231

Mittwoch, den 2 Dezember 1936

DU X: 331

35. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Biehzählung.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichsbauernhauptmanns in Sachsen — Landesregierung — Ministerium für Wirtschaft und Arbeit vom 12. November 1936 hat am 3. Dezember 1936 eine allgemeine Viehzählung stattzufinden. Die Zählung hat sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Maultiere, Maulsäle, Esel, Kinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Kaninchen, Hühnchen und Bienenköpfe zu erstrecken. Mit der Zählung ist wieder eine Ermittlung der nicht beschauvölkigten Hausschlachtungen von Herkeln, Schaf- und Ziegenlämmern sowie der Adlbergerbüten vorzunehmen.

Die Viehzüchter, Bauern und Landwirte werden erfordert, den Zählern richtige und vollständige Angaben über den Viehbestand zu machen. Den Zählern ist Zutritt zu den Stallungen usw. zu gewähren.

Wer vorsätzlich eine Angabe nicht erstattet, zu der er auf Grund dieser Verordnung aufgefordert wird, oder wer wissenschaftlich unsichere und unvollständige Angaben macht, wird bestraft.

Ottendorf-Okrilla, am 30. November 1936.

Der Bürgermeister.

Sächsisches und Höchstisches.

Ottendorf-Okrilla, am 1. Dezember 1936.

Am Montag früh in der 6. Stunde stieg auf der Radeburger Straße in Königshütte ein mit 3 Personen besetztes Kraftwagen mit Seitenwagen mit einem entgegkommenden Kraftwagen zusammen. Dabei wurde der Kraftwagenfahrer und der Soziaus auf die Straße geschleudert und schwer verletzt. Mit Knochenbrüchen und anderen Verletzungen wurden sie dem Kammergericht Krankenhaus zugeführt. Der Kraftwagenfahrer wurde ebenfalls erheblich verletzt. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt und mussten abgeschleppt werden. Der Fahrer des Kraftwagens war der hier auf der Radeburgerstraße wohnende Richter der sich mit zwei weiteren Einwohnern auf der Fahrt zur Arbeitsstätte nach Schwerin befand.

Reichsamtsleiter Hilgenfeldt und die Reichsfrauensührerin beim erzgebirgischen Advent.

Am ersten Adventssonntag weilten Reichsamtsleiter Hilgenfeldt und die Reichsfrauensührerin Schöcklin in Grünhainichen, um das erzgebirgische Brauchtum in der Adventszeit kennenzulernen. Bei der Adventseier der Kinder begrüßte Kreisleiterin Dehme die Berliner Gäste. Die Kreisfrauenschaftsleiterin Spindler hielt in erzgebirgischer Mundart eine Ansprache. Die Reichsfrauensührerin nahm die Gelegenheit wahr, den Kindern Märchen zu erzählen. Die Gäste besuchten anschließend einen Spielwarenbetrieb sowie die Ausstellung der Spielwarenhandelsbeschaffung und wohnten am Abend dem Adventsabend der NS-Frauenschaft bei.

Begrüßungsveranstaltung für Ausflugs- und Ferienreisende

Von der Reichsbahndirektion Dresden wird mitgeteilt: Wie oft haben Ausflugs- und Ferientreibende den Wunsch gehabt, eine besonders schöne und lohnende Strecke des Reichsweges zu Fuß auf Skatern oder mit einem anderen Beförderungsmittel zurückzulegen; auch der Geschäftsbetreibende wird gelegentlich vor dieser Frage stehen. Es ist noch wenig bekannt geworden, daß in einem solchen Fall die Reichsbahn Gepäck auch ohne gleichzeitige Vorlage einer Fahrtkarte auf den nur wenig höheren Säcken des Expressguttarifes nach allen Bahnhöfen annimmt, nach denen Expressgut abgesetzt wird. Das Mindestgewicht für die Frachtabrechnung beträgt 10 Kilo; bei Gegenständen im Gewicht von 11 bis 15 Kilo wird die Fracht für 15 Kilo, im Gewicht von 16 bis 20 Kilo für 20 Kilo berechnet. Selbstverständlich kann Gepäck auch als Expressgut mit Expressguttarif aufgeliefert werden. Die Aufgabe als Gepäck bedeutet aber eine Erleichterung in der Abfertigung; es besteht dabei die Möglichkeit, den Gepäckstücke brieflich einem beliebigen Empfänger zu übersenden, wenn der Absender das Gepäck am Bestimmungsort nicht in Empfang nehmen will oder kann.

Dresden. Neue Wohnungen für 200 Familien. Im Stadtteil Leubnitz-Neuostra wurde das Richtfest für dreihundzwanzig Häuser, die die Eisenbahnerbaugenossenschaft Dresden erbauen läßt, gefeiert. In diesen Häusern werden 200 Familien genügend Heimstätten finden. Reichsbahndirektionspräsident Dr. Schmidt überbrachte die besten Glückwünsche und betonte, daß die Eisenbahnerbaugenossenschaft schon viel für die Beseitigung der Wohnungsnot getan habe.

Dresden. Freude für 8800 Menschen. An vierundzwanzig Stellen wurden 8800 bedürftige Volksgenosse von der Kreisführung Dresden des DGB mit einem kräftigen Mittagessen gespeist. Schon in den Morgenstunden waren vierundzwanzig Feldküchen in der Ringstraße aufgestellt. SA-Obergruppenführer Scheppman besuchte in den Vormittagsstunden die hilfsbereiten SA-Männer und konnte sich von ihrer Kochkunst überzeugen. Zur Mittagszeit herrschte an den Versorgungsstätten Hochbetrieb und freudige Stimmung.

Dresden. Raubmörder, Diebes- und Habschlechte. In ein bei Wendischcrosdorf stehendes Jagdhaus war von 1932 bis 1935 wiederholt eingebrochen worden, ohne daß die Täter ermittelt werden konnten. Jetzt konnten der fünfunddreißig Jahre alte Karl Horn und der dreißigjährige Heinz Schäfer, beide aus Dresden, der Diebstahl überführt und festgenommen werden. Wie sich bei den Ermittlungen ergab, hatten sie ihre Beute an eine Habschlechte abgelegt, von der fünf Mitglieder festgenommen werden konnten. Der gefährlichen Bande hat auch der kürzlich zum Tod verurteilte Raubmörder Riedel angehört.

Riesa. Unfreiwilliger Tod. In seiner Wohnung fand das hochbetagte Chepar Röhger den Tod durch Gasvergiftung; es handelt sich um einen Unglücksfall.

Chemnitz. So manchem Betriebsführer zum Vorbild! In einem chemischen Betrieb war ein Arbeitskollege tödlich verunglücht. Die Betriebsführung stellte, wie die Gewerwaltung der DAFW mitteilt, den Hinterbliebenen sofort 300 R. zur Verfügung zur Bestreitung der mit dem Todesfall verbundenen Ausgaben; außerdem lagte sie der Witwe Weiterzahlung des vollen Lohnes bis Ende dieses Jahres zu. Die Belegschaft sammelte einen namhaften Betrag, der von der Betriebsführung auf 240 R. aufgerundet und der Witwe übergeben wurde.

Chemnitz. Nur die Hälfte der Gebühren bei Wohnungsbauten. Vor den Ratsgerren teilte der Stadtvorsteher Oberbürgermeister mit, daß die zur Förderung der Wohnungsbaufähigkeit durchgeführte Gebührenermäßigung von 50 v. H. im kommenden Jahr aufrechterhalten werden soll mit der Bestimmung, daß der Baubeginn spätestens am 31. Oktober 1937 erfolgt und die Bezugsmöglichkeit bis zum 31. Mai 1938 gegeben sein muß.

Selbshennersdorf. Die neue Kirche geweiht. Am März 1935 war das alte Gotteshaus in der Grenzgemeinde Selbshennersdorf bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Mit großer Opferwilligkeit ging die Gemeinde an die Arbeit des Wiederaufbaues. Der Gestaltungswille einer neuen Kirche schuf aus Stahl, Beton und Holz ein vorbildliches lutherisches Gotteshaus, durchweg aus deutschen Werkstoffen. Die Abendmessen läuteten, als am Vorabend des Weihnachtstages sich Gemeinde und Gäste zum letztenmal in dem alten gottesdienstlichen Raum versammelten, um Abschied von dem Raum, einem leerstehenden ehemaligen Fabrikssaal, zu nehmen. Durch das winterliche Dorf zogen Gemeindemitglieder und Bevölkerung zum neuen Gotteshaus. Mit Segensworten öffnete Pfarrer Richter das Tor. In seiner Weihereide erinnerte Superintendent Dr. Beyer aus Jüttendorf an das entsetzliche Ereignis der Brandnacht. Domprediger Dr. Fichtner übermittelte die Grüße des Landeskirchenausschusses. Das neue Gotteshaus wird fortan den Namen "Kreuzkirche" tragen. Die innige Verbundenheit zwischen Kreisfarrer und Gemeinde fand in der Festpredigt am ersten Adventssonntag einen Ausdruck. An der kirchlichen Feier nahm die Bevölkerung diesseits und jenseits der Reichsgrenze lebhafte Anteil. — Der Reichssender Leipzig wird am Montagnachmittag ein Weihnachtskonzert aus der Kreuzkirche übertragen.

Zwickau. Meineid! In einer Meineidsverhandlung wurde die Melanin Martha Gr. beschuldigt, in einem Offenbarungsselbstverständnis hinsichtlich der Verpfändung von Möbelstücken einen Meineid geschworen zu haben. Der als Kronzeuge vernommene L. mußte der Angeklagten gegenüber, die bei ihrer Aussage blieb, zugeben, daß er seinerzeit die Unwahrheit beschworen hatte. Er wurde sofort verhaftet und die Angeklagte freigesprochen.

Auf der Fahrt nach Chemnitz verunglüchtet. Ein Toter, zehn Verletzte

Eine Gruppe von zwölf Schauspielern, die von Hamburg auf einem Lastkraftwagen nach Chemnitz zurückfuhren wollten, verunglückte kurz vor Gardelegen. Der Wagen geriet, wahrscheinlich infolge der Glätte, in einer Kurve auf den Sommerweg und stieß gegen zwei Bäume. Während der Fahrer mit dem Schred davonrannte, wurden die elf Insassen mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Schwerverletzter starb kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus; zwei Verletzte schwanden in Lebensgefahr.

Sachsen's Landjugend wieder an der Spitze

Aufruf zur Teilnahme am Reichsberufswettbewerb. Der Gaumeistersleiter der Gruppe "Nährstand" für den Gau Sachsen, Henkisch, wendet sich mit folgendem Aufruf an die sächsische Landjugend:

Drei Jahre ist der Reichsberufswettbewerb nun schon durchgeführt worden. In freudiger Bereitschaft war gerade die deutsche Landjugend zu diesem großen freiwilligen Wettkampfwettbewerb jährlich angetreten, nicht um ihr eigenes Können öffentlich zur Schau zu stellen, nicht um irgendwelche Auszeichnungen zu erreichen, nein, um ihre eigenen Leistungen zu steigern und um ihre berufliche und wissenschaftliche Tüchtigkeit in der Praxis zu beweisen.

Auch in dem kommenden Reichsberufswettbewerb wird die gesamte Landjugend ihren größten Stolz darin sehen, in noch größerer Zahl an dieser Olympiade der Arbeit teilzunehmen. Schüler an Schulen werden Jungbauern, Junglandarbeiter und Landmädchen stehen und genau so wie Bauer und Betriebsführer mitmachen und mitarbeiten an den Aufgaben, die uns als Reichsnährstand im Rahmen des vierjährigen Planes zufallen. "Erzeugungsschlag" und "Kampf dem Verderb" sind die Großziele der Errichtung des landwirtschaftlichen Berufsnachwuchses. In diesem Dienst steht unser Reichsberufswettbewerb 1937.

Ich erwarte, daß Sachsen's Landjugend auch beim 4. Reichsberufswettbewerb ihren Mann steht und in Teilnehmerzahl und Leistung wieder an der Spitze marschiert.

82000 Bienenvölker in Sachsen

Im Frühjahr 1936 war von der Reichsfachgruppe "Imker" die Aufforderung an alle deutschen Imker ergangen, zur Stärkung der Volksernährung die Zahl der Bienenvölker auf jedem Bienvorstand um mindestens ein Volt zu vermehren. Dieser Aufforderung ist, wie das Ergebnis der inzwischen vorgenommenen Zählung zeigt, überall Folge geleistet worden. Die Zahl der Bienenvölker in Deutschland erhöhte sich in diesem Sommer um etwa eine viertel Million.

Für die Landesgruppe Gau Sachsen ergibt sich folgendes Bild: Am 1. April 1936 waren 69 468, am 1. Oktober dagegen 82 310 Bienenvölker vorhanden oder 12 842 Völker (18,4 v. H.) mehr. Die Mitgliederzahl der Landesfachgruppe Sachsen beträgt nach der letzten Zählung 9800; darunter befinden sich nur achtzehn Berufsimker, während die übrigen Mitglieder sich aus die verschiedensten Berufe verteilen. Der Bauernstand stellt 1807 Imker oder 18,4 v. H.; auch die Handwerker, Handarbeiter, Kaufleute, Gastwirte, Lehrer und Beamten beschäftigen sich in Sachsen vielfach mit der Imkerei. In den letzten Jahren ist der Zugang der Frauen zur Bienenzucht immer stärker geworden; in der Landesfachgruppe Sachsen beschäftigen sich 208 Frauen mit der Imkerei; außerdem betreiben fünfzig Anstalten, Klöster usw. die Bienenzucht.

Bei der Zählung nach Altersklassen ergab sich die bemerkenswerte Tatsache, daß über 9000 deutsche Imker bereits das 70. Lebensjahr überschritten haben, ein Teil von ihnen sogar das 80., und daß es gar nicht wenige Imker gibt, die noch mit 90 und mehr Jahren auf ihrem Bienenvorstand arbeiten.

Meldung aller Nonnenrahthöden

an die Landesbauernschaft zwecks schärfster Bekämpfung

Im vergangenen Sommer ist in sächsischen Waldungen der Mehltaufall zum Teil sehr stark aufgetreten. Der Falter legt seine Eier an den Stamm der Bäume ab, und zwar so, daß die sogenannten Eierspiegel nur von geschultem Personal reiflos entdeckt und beseitigt werden können. Nach einer Anordnung des Landesforstmeisters werden in den Staats- und Privatwaldungen geschulte Waldarbeiter zum Probe-Eiersammeln ausgeschickt. Die Staatsforstverwaltung wird die Untersuchungen in den nichtstaatlichen Waldungen für die Allgemeinheit kostenlos durchführen. Diejenigen Privatforstverwaltungen, die im vergangenen Jahr die Rinde beobachtet haben, werden gebeten, unter Angabe des Forstortes dies umgehend der Landesbauernschaft zu berichten. Zur Anschaffung von Vermaterial für die von der Landesforstverwaltung zur Bekämpfung des Schädlings gegebenenfalls angelegten Leimungen wird die Landesbauernschaft auf Antrag Geldmittel, soweit dies möglich ist, den betreffenden Forstverwaltungen oder Waldbesitzern zur Verfügung stellen; desgleichen werden bei Bedarf Beimitteln kostenlos geliefert.

Immer abends als Letztes

Chlorodont



der Schule des deutschen Bauernstandes hin und führte es weiter aus:

Der deutsche Lebensraum ist für uns und die nach uns kommenden Geschlechter zu klein! Seien wir darunter, daß es der ausgezeichneten Organisation und dem leidenschaftlichen Einsatz der Bauern gelungen ist, für die heutige deutsche Bevölkerung wenigstens das Brotgetreide aus eigenem Boden zu schaffen. Es heißt also jetzt, die Brotungsfreiheit zu bekommen. Alles kann aber nicht aus dem deutschen Boden gewonnen werden. Darauf muß der Ausgleich auf der anderen Seite von dem industriellen Sektor geschaffen werden.

Jahrelang habt Ihr eine Erzeugungsschlacht nach der anderen gewonnen. Ich sollt nichts weiter tun, als auch nächste Erzeugungsschlacht mit noch mehr Willen und mit noch größerem Einsatz als bisher schlagen, damit sie einem noch größeren Erfolg führt. (Stürmischer Beifall.) Ich kenne den Reichsbauernstand und ich kenne seinen Führer. Ich habe zu ihm das Vertrauen, daß er diesen Kampf durchführen wird, denn der Reichsbauernstand ist der festesten Grundlagen unserer Wirtschaft, und ich werde niemals erlauben, daß an seinem Gefüge auch nur ein geringster geändert wird. (Stürmischer Beifall.) Ich schaue, daß ohne das deutsche Bauerntum, ohne seinen treitwilligen Eintritt der Sieg nicht denkbar ist.

Ministerpräsident Göring wandte sich dann auch zweckmäßig gegen den Liberalismus, der einen Stand zu Gunsten des anderen gefordert wissen wollte. Dieser archäologische Kreis ist nun besiegt worden, aus einem Stand einen Stand herauszunehmen und ihm eine besondere Förderung zuteil werden zu lassen.

Wir sind ein Volk in Städten und erst recht in der Not. Wir gehören alle zusammen, und es ist unmöglich, einen Stand — sei es nun der Bauernstand oder die Arbeiterschaft oder die Industrie — herauszunehmen und ihm ein besseres Leben vorzugestalten.

Wenn der Tanz um das Goldene Kalb wieder beginnt, dann mögen vielleicht für einige materielle Vorteile einzuspringen, aber die Allgemeinheit versinkt in Not und Elend.

Ich achtete den deutschen Bauern, stellte Ministerpräsident Göring unter jubelnder Zustimmung fest, zu doch, so zu glauben, daß er ein schmückiges Angebot, wie es mir liegt, für ein Zurückholen der Ware höhere Preise bekommen, annimmt. Ich bin überzeugt, daß das gesuchte deutsche Bauerntum einen Schädling, der dies wagen sollte, selbst ausmerzen wird. Darum, deutsches Bauerntum, appelliere ich an eure Ehre, an eure Verantwortung und an eure Pflichtbewußtheit als deutsche Volksangehörigen. (Erneuter Beifall.) Sollte es noch weitere Schädlinge geben, die nur auf ihren eigenen Vorsatz bedacht sind, so mäßt Ihr zur Selbsthilfe schreiten. Wer sich an dem heiligsten Gut der Nation, an dem Brustkreide für das deutsche Volk, vergreift, ist ein Landesfeind und muss vernichtet werden.

Ministerpräsident Göring gab noch einmal seinem Glauben an das deutsche Bauerntum Ausdruck. Immer wieder seien die deutschen Bauern zur Ehre erogen worden, immer wieder sei in ihnen das Bewußtsein von der Bedeutung von Blut und Boden geweckt worden. An ihnen gehe es, daß dieses törichte Gut erhalten bleibt. Unter stürmischen Beifall der Massen dankte der Ministerpräsident erster Linie dem Reichsbauernführer Darré und dem Reichsbauernmeister Meinherr sowie seinem jungen engen Mitarbeiter Staatssekretär Baade ganz besonders für ihre wahre Tätigkeit.

Dann fuhr Göring fort: Für die deutschen Bauern muß ein stolzes Gefühl der Danachbarkeit für den Führer und Bewegung sein, daß sie nun auf dem Platz stehen, auf dem sie hinein sind. Dass sie diese Stellung sich in der Zukunft halten und daß sie in Frieden ihren Platz führen können, verdanken sie der starken Wehrmacht, die vom Führer gestiftet hat. Das mag sich, so betonte der Ministerpräsident, jeder gefast sein lassen: So schwach wie sind wir heute nicht mehr, kein schwaches Parlament, kein schwaches Parteiherrschaft läßt heute noch die Macht des deutschen Volkes. So sind wir außenpolitisch wieder in einer starken Macht geworden, zu einer Macht, auf Freunde und Feinde gleichermassen schauen.“

Gewitter am Hörnli Roman von Ralf Lange

(Nachdruck verboten.)

Sie schritt wütend, dachte Conrad, schloß die Tür und trat eine Sekunde auf eine abgegriffene Stelle über der Kellentür.

„Ich denke gar nicht daran, Herr Rechtsanwalt“, sagte unter ihm Irrigl fröhend.

„Dann machen Sie gefälligst Ihren Dreieck allein.“

Conrad drehte sich um und sah in das putterote Gesicht des Anwalts, der fröhlich lächelte.

Fünftes Kapitel.

Der ewige Streit zwischen Herrn Irrigl und seinem Anwalt ruhte für eine Weile.

Conrad merkte nicht, wie ihn beide abschägend betrachteten, sie wußten anscheinend nicht recht, was sie mit anfangen sollten.

Er beachtete sie nicht. Sie waren für ihn „Gegner“. Mit dieser Gefühlseinstellung wurde Conrad zugleich bewußt, daß im Zimmer 7 eine Entscheidung gefallen war: er hatte sich für Christa und Schlechte entschieden.

Koerber hatte ihm dazu gezwungen.

Die Entschuldigungen, die Inspektor Lindemann für seinen Vorwegen gegen Christa vorgebracht hatte, mochten natürlich unansehnlich sei, für Conrad hatten sie keine Bedeutung.

Er überdachte noch einmal gewissenhaft sein Telefongespräch mit Koerber, aber ihm fielen keine Worte ein, die Koerber wenig später ausgeführte Absicht, mit der Polizei in Uffenried zu telefonieren, andeuteten. Nein, Handlungsweise Koerbers war brutal und hinterhältig, so ging kein anständiger Mensch gegen ein hilfloses Mädchen vor. Außerdem lag ein deutliches Misstrauen gegen ihn darin.

Seine Entscheidung für Christa machte es ihm zur Pflicht, auch Schlechte zu helfen. Christa hatte sich offenbar bekannt, sie gehörte zu ihm und würde unbedingt werden, wenn man sie von seiner Seite riss.

Conrad setzte es sich in dieser Sekunde in den Kopf, um jeden Preis glücklich zu machen. Wer ihn davon hindern wollte, den mußte er als seinen Feind be-

Das spanische Wespennest.

Wird der Völkerbund sich einmischen?

London, 30. November. Wie der außenpolitische Mitarbeiter der "Times" erklärt, vertreten das britische Weltreich und Lateinamerika die Ansicht, daß eine Erörterung der spanischen Frage im Völkerbundstaat kaum etwas nützen könnte. — Auch der Genfer Vertreter der "Times" meint, daß der Vorschlag der Abhaltung der Ratssitzung in London wenig Gegenliebe gefunden habe.

Nach den Genfer Korrespondenten der "Morningpost" soll man in Genf geneigt sein, den Appell der spanischen Bolschewisten auf Grund des Artikels 15 § 8 des Völkerbundesabkommen abzuweisen.

Wie "Daily Mail" berichtet, nimmt man in Londoner diplomatischen Kreisen an, daß Sowjetrußland hinter die ganze Politik stehe. Eden werde

heute mit den anderen Ministern die Lage erörtern. — In einem Vieratelier warnt "Daily Mail" mit Rücksicht auf die Tatsache, daß Moskau hinter dem ganzen Manöver stehe,

die Regierung sich darauf einzulassen.

Moskau will Genf in die Katastrophe hineinziehen.

Paris, 30. November. In den außenpolitischen Beiträgen der Pariser Frühläppchen vom Sonntag findet der Versuch der spanischen Bolschewisten, die Einberufung des Völkerbundesrates zu erreichen, neben eisiger Zurückhaltung auch scharfe Kritik. Die Zeitungen der Rechten haben klar erkannt, daß Moskau hinter diesem Vorgehen steht. „Die Sowjets wollen das spanische Drama vor den Völkerbund bringen“ überzeichnet „Journal“ seinen außenpolitischen Leitartikel, in dem es u. a. heißt, man müsse diese Tatsache glatt heraus sagen, denn hierin liege der Schlüssel für alles.

Moskau wolle den Völkerbund in das spanische Wespennest hineinziehen.

Über die Einstellung Frankreichs will das „Journal“ mitteilen können, daß sich die französischen diplomatischen Kreise eingehend mit der Frage der Ausrufung des Völkerbundes von Seiten der spanischen Bolschewisten beschäftigen. Wenn Frankreich sich auch nicht gerade der Einberufung einer außerordentlichen Ratssitzung entgegenstellte, so glaubte man doch nicht, daß eine Völkerbundsausprache über Spanien die augenblickliche Lage bessern könnte.

Der „Petit Parisien“ stellt fest, daß die nächste außerordentliche Völkerbundsratssitzung schon jetzt zur Unzufriedenheit verdammt sei. England und Frankreich würden gemeinsam in Genf darauf hinarbeiten, die

Aufrechterhaltung und wenn möglich sogar die Verstärkung der Neutralitätspolitik zu erreichen.

Die Sowjets, so heißt es im „Tour“, wollten jetzt, da sie spürten, daß ihnen der Sieg in Spanien von Tag zu Tag mehr entgliebt, die Große Macht in eine allgemeine Katastrophe hineinziehen. Dies sei der zweite Teil eines seit April vorbereiteten Planes. Hoffentlich liegen sich die großen Völkerbundsmächte in dieser Halle, die ihnen da in Genf gestellt werde, nicht einzutragen! Das Blatt will bereits mitteilen können, daß man von der Überreichung der spanischen Angelegenheit an den Internationalen Haager Gerichtshof spreche. Dies würde die Erklärung ohne viel Brauch bedeuten. Der Quai d'Orsay würde jedenfalls darüber sehr glücklich sein, wenn er diese neue Sorge los würde.

*

Die bolschewistische Front westlich von Madrid nach Norden durchbrochen.

Salamanca, 30. November. Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca gibt bekannt, daß am Sonntag von den nationalen Streitkräften

die Kampftätigkeit an der Front von Madrid wieder aufgenommen wurde. Die Front der Bolschewisten wurde westlich von Madrid in nördlicher Richtung durchbrochen.

Dabei wurde das Dorf Pezuelas de Alarcón und die diesen Ort beherrschenden Höhen, die vom Feind stark besetzt waren, eingenommen. Die Bolschewisten haben allein bei dem Angriff einer einzigen Kolonne der nationalen Truppen über 400 Tote und 100 Gefangene verloren. Eine andere nationale Kolonne folgte dem Gegner bei einem Sturmangriff schwere Verluste zu. Hier liegen die Bolschewisten über 200 Tote auf dem Kampfplatz. Außerdem fiel zahlreiches Waffenmaterial und viel Munition den nationalen Streitkräften in die Hände.

Amtliche Nachrichten von der Nordarmee besagen ferner, daß die Nationalisten zwei Ortschaften etwa vier Kilometer nordwestlich von Madrid besetzt haben. — In der Nacht zum Sonntag haben Luftstreitkräfte der nationalen Regierung die Häfen von Alicante und Cartagena mit zahlreichen schweren Bomben belagert. Obwohl bolschewistische Jagdflieger und Kriegsschiffe den Angriff zu föhren versuchten, wurden sichtbare Erfolge erzielt.

General a. D. Faupel übernimmt sein Amt.

Salamanca, 30. November. Der neu ernannte Geschäftsträger des Deutschen Reiches, General a. D. Faupel, überreichte am Sonntagabend dem Bevollmächtigten für auswärtige Angelegenheiten der spanischen Nationalregierung, Serrato, im Hauptquartier des Generals Franco sein Beglaubigungsschreiben. Dabei hielt der Geschäftsträger General a. D. Faupel folgende Ansprache:

Euer Exzellenz! Ich habe die Ehre, Euer Exzellenz mein durch den deutschen Reichsausßenminister freiherrn v. Neurath unterzeichnetes Einführungsschreiben zu überreichen.

Die Ernennung bedeutet für mich die größte Genugtuung, da ich schon in meiner Eigenschaft als Präsident des Ibero-amerikanischen Institutes und der Deutsch-spanischen Gesellschaft, beide in Berlin, Gelegenheit hatte, für die Entwicklung der kulturellen Bande, die unsere beiden Länder einen, zu arbeiten.

Es ist für mich eine besondere Ehre, dieses Amt in dem historischen Augenblick anzutreten, wo mit immer größerer Klarheit zum Ausdruck kommt, daß der Kommunismus

die größte Gefahr und eine dauernde Bedrohung für den erschöpften Frieden darstellt und daß er der gemeinsame Gegner aller zivilisierten Völker ist.

Der Leiter der außenpolitischen Abteilung der spanischen Nationalregierung, Serrato, dankte dem deutschen Geschäftsträger für seine Worte und gab der Benutzung darüber Ausdruck, daß gerade der den spanischen Volks schon seit langem bekannte und für die Verbesserung der kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern so überaus verdiente General a. D. Faupel zum Geschäftsträger des Deutschen Reiches bei der spanischen Nationalregierung ernannt worden sei. Darauf erfolgte die Einführung des deutschen Geschäftsträgers beim Staatschef General Franco und die Vorstellung der Beamten der deutschen diplomatischen Vertretung. In den dabei gehaltenen Ansprachen wurde die traditionelle Freundschaft und Verbundenheit zwischen Deutschland und Spanien gefeiert.

Nach Beendigung des offiziellen Alters blieben Staatschef General Franco und seine Mitarbeiter noch längere Zeit im zwanglosen Gespräch mit dem Geschäftsträger Faupel und den übrigen deutschen Herren zusammen. Sowohl bei der Hin- wie auch bei der Rückfahrt wurden dem deutschen Geschäftsträger durch eine verstärkte Ehrenwache eines marokkanischen Elite-Regimentes und Guardia civile militärische Ehren erwiesen.

„Ich bin der Anwalt Ihrer verstorbenen Frau und nicht Ihr Anwalt.“

„Dann müssen Sie sich auch Ihr Honorar von meiner seitigen Anna zahlen lassen“, sagte Irrigl boshaft und sah mit einem schiefen Blick über seine unformige Brille zu dem Anwalt auf.

Conrad wurde durch die Worte des Herrn von Meier wieder an den Hofbefehl der toten Frau Irrigl erinnert. Es war wirklich ein gespenstischer Fall. Der runde bewegliche Herr dort war der Anwalt eines verstorbenen Menschen. Er war der Hüter seiner Gefühle, die nicht mit gestorben, sondern in Paragraphen — wie in linsenförmigen Einmachgläsern — konserviert waren. Er hatte dafür zu sorgen, daß diese Gläser vom Staatsanwalt zur rechten Zeit geöffnet und die Gefühle wieder in altem Frische losgelassen würden.

Conrad fand, daß es sympathischere Berufe gäbe als diesen.

Herr von Meier schien sich von seinem Erstaunen über die Antwort Irrigls erholt zu haben.

„Lassen Sie das meine Sorge sein, Herr Irrigl“, sagte er. „Es kommt mir weniger auf das Geld als auf die Wicht an, einer gerechten Sache zu dienen. Ich werde dem Juristen und seiner Geliebten das Handwerk legen, darauf können Sie sich verlassen. Sie werden mich daran nicht hindern.“

Conrad horchte auf. Er trat an ein Fenster und sah scheinbar interessiert auf die enge Gasse, auf der ein Mann beschäftigt war, die blinden Flecke auf der Kühlertafel eines Wagens zu polieren. Er tat es in der liebevollen Art eines Pferdeplasters.

Schade, dachte Conrad, denn er hätte gehofft, Näheres über die erstaunliche Tatsache zu erfahren, daß Irrigl an seinem Anwalt in seinem Dienst an einer gerechteren Sache behindern wollte.

Die gerechte Sache hing zweifellos mit dem „Bursch und seiner Geliebten“ zusammen, also mit Schlechte zw. Christa.

Immerhin war es ganz möglich zu rütteln, daß Herr von Meier nicht der Anwalt Irrigls war, und das Arzt an einer weiteren Verfolgung Schlechte sehr wenig interessiert zu sein schien. Er sei sich unter Umständen als Gegner aus. Conrad beschloß, ihn nicht aus den Augen zu lassen, eine Unterhaltung mit ihm würde vielleicht von Wert sein.

(Fortsetzung folgt.)



Das beste Lichtbild aus Sachsen

Das „Heimatwerk Sachsen“ ruft zum Wettbewerb auf. Im Auftrag des Reichstatthalters veröffentlicht das „Heimatwerk Sachsen“ die näheren Bedingungen des Lichtbild-Wettbewerbs, der einen Teil des großen sächsischen Kulturpreisausschreibens bildet. Danach wird ein Lichtbild verlangt, das eine vorbildlich ausgeführte Aufnahme einer sächsischen Winterlandschaft oder andere künstlerische Bildstoffs aus sächsischen Städten zeigt. Bei der Prüfung wird vor allem beachtet werden, ob sich die eingelieferten Bilder zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften eignen. Es wird gleichzeitig großer Wert darauf gelegt, daß neuartige Bildstoffe gewählt werden.

Die Größe der Bilder muß mindestens 13 mal 18 Zentimeter betragen; sie sind bis zum 10. Januar 1937, mit einem Kennwort versehen, an das „Heimatwerk Sachsen“, Dresden, A. 1, Schloßplatz 1, zu richten. Es ist ein verschlossener Umschlag beizufügen, der das gleiche Kennwort trägt und in dem sich Name und Anschrift des Einlenders befinden. Es dürfen höchstens zehn verschiedene Einzelaufnahmen eines Einlenders vorgelegt werden. Die Belebung steht Liebhabern und Berufsfotographen frei.

Der erste Preis beträgt 150 R.M., der zweite Preis 100 R.M., ferner sind drei Preise zu je 50 R.M. und vier Preise zu je 25 R.M. geschaffen worden. Das „Heimatwerk Sachsen“ ist berechtigt, weitere Aufnahmen zum Preis von je 10 R.M. anzukaufen.

Das Preisgericht besteht aus: Fabrikbesitzer Krauß, Schwarzenberg, für das „Heimatwerk Sachsen“, Direktor Wohlfahrt, Dresden, für die Photoindustrie, Oberbürgermeister Wörner, Plauen, für den Landesfremdenverkehrsverband Sachsen, Hauptgeschleiter Liske, Leipzig, für die Presse, Hauptstellenleiter Hazel, Dresden, für Film und Lichtbild. Die Entscheidung trifft der Reichstatthalter auf Vorschlag des Kreisrätsels. Rechtsmittel daneben sind ausgeschlossen.

Reichsgericht bestätigt Todesurteil

Der Verte Strafsenat des Reichsgerichts verwarf die aus dem achtundzwanzig Jahre alten Erwin Schmidt aus Gesehwe bei Borna gegen das Urteil des Schwurgerichts Leipzig vom 2. Oktober ds. Js. eingegangene Revision als unbegründet; damit ist der Angeklagte wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte rechtskräftig verurteilt worden.

Schmidt ermordete am 24. September vorigen Jahres die achtunddreißig Jahre alte Margarete Ludwig, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt und die ihm lästig geworden war. Die Ermordete, die von ihrem Mann getrennt lebte und drei eigene Kinder zu ernähren hatte, war seit einiger Zeit die Geliebte des Schmidt gewesen. Schmidt wandte sich aber einem jüngeren Mädchen zu. Die Ludwig suchte Schmidt dadurch an sich zu festen, daß sie ihm schwindelte, sie erwarte ein Kind von ihm. Schmidt wies jedoch die Behauptung als falsch zurück und kümmerte sich nicht mehr um seine ehemalige Geliebte. Am Abend des 24. September vorigen Jahres kam es zwischen Ludwig und Schmidt zu einer Auseinandersetzung, die damit endete, daß Schmidt die Ludwig mit einer Hacce niederschlug und sie mit einer Schnur erdrosselte. Schmidt traf sich nach der Tat mit einem Mädchen und verscharrte im Morgengrauen die Leiche der Ludwig im Gemüsegarten.

Wissenschaftler und Bauer

im Dienst der Ernährungssicherung

Anlässlich des Reichsbauertages in Goslar sprach Staatssekretär Böde vor dem Forschungsrat der deutschen Landbauwissenschaft über die grundlegenden Aufgaben der landwirtschaftlichen Forschung im Rahmen des Vierjahresplanes. Die landwirtschaftliche Wissenschaft müsse einmal die Arbeit der Präzis durch ihre schon genommenen Erkenntnisse unterstützen; außerdem habe sie völlig neue Wege zu suchen, um die Ernährung unseres Volkes weiter zu sichern und zu verbessern. Dabei kommt es wesentlich darauf an, die gewonnenen Erkenntnisse der breiten Präzis sofort und mit der höchsten Einschwingung durch Herantragen der Erkenntnisse an die große Masse der Bauern zu vermitteln. Die Verantwortung für den Wissenschaftler sei dabei um so größer, als in den nächsten Jahren der Wissenschaft immer neue und immer größere Aufgaben erwachsen würden und jede Maßnahme, die Erfolge verspreche, sofort in großem Maß eingesetzt werde. Die Volkswirtschaft fordert starke Intensivierung; daher liege das Schwergewicht in der Ausgabe, aus dem deutschen Boden herauszuholen, was irgend herauszuholen sei. Hierbei müsse die Wissenschaft von allen Gebieten und mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln mitwirken.

Die Berichte der Obmänner und Vertreter der Reichs- arbeitsgemeinschaften über die Entwicklung und den Stand der landwirtschaftlichen Forschung auf den verschiedenen Gebieten bewiesen, daß in den letzten zwei Jahren schon wichtige wissenschaftliche Vorarbeiten für den Vierjahresplan geleistet worden sind.

Nedeverbot gegen Wiesner aufgehoben

Kundgebung der deutschen Volksgruppe in Polen

Im Zusammenhang mit der augenblicklichen Pressehege eines großen Teiles der polnischen Presse gegen das Deutschland in Polen und mit dem sowohl hart als auch als ungerecht empfundenen Maßnahmen gegen die deutsche Volksgruppe im gesamten Staatsgebiet sah sich der Landesleiter der Jungdeutschen Partei, Senator Wiesner, veranlaßt, in den Westgebieten Polens eine Reihe öffentlicher Versammlungen anzuberaumen, um grundätzlich zum Verhältnis der deutschen Volksgruppe im polnischen Staatsgefüge Stellung zu nehmen.

Dies für das gesamte Deutschland in Polen so außerordentlich wichtige Aktion wurde von Senator Wiesner mit einem Aufruf in der Presse eingeleitet, in dem es u. a. heißt: „Es muß langsam in alle Kreise die Überzeugung einkreisen, daß die deutsche Volksgruppe, ein Element der Ordnung, der Disziplin und des Aufbauwillens, nur von dem einen Gedanken bestellt ist, ihrem Volk zu dienen und seinen Bestand zu sichern sowie an der Zukunft und dem Aufbau des Staates mit allen Kräften mitzuwirken.“

Der Staat in seiner heutigen Lage kann die aufbauwilligen Kräfte, die in der deutschen Volksgruppe schlummern und jederzeit eingesetzt werden können, für seinen Aufbau nicht entbehren. Alle diejenigen, die die deutsche

Volksgruppe von ihrer Arbeit fernhalten und ihr nicht die Möglichkeit einer Kräfteentfaltung geben, schaden nicht nur der Volksgruppe sondern auch dem Staat.

Ein Zustand der Besiedlung zwischen Volksgruppe und Staat kann nur erreicht werden, wenn der Staat von sich aus alles unternimmt, um die vorhandene Heimunsländer aus dem Weg zu räumen und um die deutsche Volksgruppe in ein geregeltes Verhältnis zum Staat und damit dem polnischen Volk zu bringen. Um eine solche Lösung des Verhältnisses der deutschen Volksgruppe zum Staat kämpfen wir.“

Nach persönlichen Vorstellungen des Senators Wiesner bei den Behörden wurde das gegen ihn erlassene Nedeverbot mit Einschränkungen aufgehoben.

Küchenzettel der Woche

Mittwoch: Mittag: Spinatuppe, Dampfnudeln mit Tinte von verbilligter Marmelade. — Abend: Kümmelkartoffeln mit Sülze. — Dampfnudeln: Von 500 Gramm Mehl, 30 Gramm Hefe, einem halben Teelöffel Zucker und einem achtel Liter abgerührter Milch ein Teelöffel zubereiten; sobald dieses gegangen ist, 40 Gramm Margarine, einen halben Teelöffel Salz, 3 Clöppel Zucker, knapp ein achtel Liter abgerührte Milch und nach Belieben ein Ei zugeben, den Teig durchkneten, in kleine Klöße formen, diese in einer ausgefeilten Auflaufform oder Pfanne aufgeben lassen und mit etwa ein vierter Liter gekochter Milch übergießen. In der Röhre müssen nun die Klöße so lange zugekocht werden, dann aufgedeckt und die Dampfnudeln braun werden lassen.

Kümmelkartoffeln: Mittelgroße Kartoffeln gründlich waschen, bürrchen und dann nochmals waschen, hohlieren, die Schnittfläche flüchtig in Salz und Kümmel drücken und die Kartoffelhälften mit der Schnittfläche auf ein eingefülltes Backblech legen. Man bestreicht die Kartoffeln mit Öl oder anderem Fett und backt sie in der Backröhre gar. Sie müssen recht heiß zu Tisch kommen und werden mit der Schale gegessen.

Donnerstag: Mittag: Fischfilet mit Kartoffelpüdding und Aprikosenkompott. — Abend: Fisch-Schokoladenuppe, Kälebrote. — Resterpudding: Altbäckere Brötchen, Zwieback, Kuchenreste (zusammen 250 Gramm) in abgerührte Milch einweichen, inzwischen 50 Gramm Margarine schaumig rühren, 1 bis 2 Eigelb, 6 Clöppel Zucker, einige ausgequollene Korinthen und gewiegte Mandeln zugeben und alles unter die aufgeweichten Gebäckreste geben, nachdem man diese mit dem Quirl gleichmäßig zerdrückt hat. Zuletzt wird das zu Schnee geschlagene Eiweiß untergezogen und der Pudding in einer ausgestrichenen Puddingform (oder Töpfen, dessen Deckel man mit Mehlkleister und Papier dicht verschließt) eine Stunde im Wasserbad gekocht. — Fisch-Schokoladenuppe: 60 Gramm Mehl in feifreiem Tiegel mittelraum werden lassen, 2 Clöppel Käse, einen Teelöffel (knapp) Salz, 2 bis 3 Clöppel Zucker dazugeben, mit einem achtel Liter kalter Milch einrühren und in drei vierter Liter Kochende Milch einröhren und 10 Minuten langsam köcheln lassen.

30 Tausend RM. zahlen wir dieses Jahr als Rückvergütung aus.

Volle Rabattmarkenhefte werden vom 1. bis 31. Dezember ds. Js. bei den Mitgliedern in bar eingelöst.

Die braunen Bücher mit den braunen Marken behalten ein weiteres Jahr, also bis zum 31. 12. 37 Gültigkeit. Die im Januar 1937 erscheinenden grünen Marken können in den braunen Büchern weitergeklebt werden.

Rabatt-Sparverein Ottendorf-Okrilla u. Umg. e. V.

Kampf dem Verderb!

Ständige Humusquelle durch Selbsterzeugung! Jede Menge Kartoffelkraut, Unkraut, Dreschobfälle, Ställmutter, Stroh, Gemüse- u. Gartenabfälle jeder Art usw., wird etwa dinnen 4 Monaten ohne jedes Umstechen, ohne jed. Häulnis, wertvoller nährstoffreicher Humus, enthaltend: Erdbakterien, Phosphorsäure, Stickstoff usw. Unkrautmasse geht zugrunde! Einfach / Billig / Schnell! durch „Biosphosphat“ u. „Phosphatogen“ (der Genter Humus kostet nur Pfennige!) für jeden Bauern, Gärtner, Siedler usw.

Heubner & Jungnickel, Ottendorf-Okrilla. Rul 210.

Wieder eingetroffen!

Gitterfüllplatten

zum Aufhängen für Räumen und Kaffeewärmer.

Frottee Seide

in großer Auswahl im

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs
Ottendorf-Okrilla, Mühlstraße 15.

*Lesen Sie
diese Woche
Die Grüne Post!*

Die große Sonntag-Zeitung
für 20 Pfennig

Zu haben bei

Hermann Rühle, Papier- und Schreibwaren
Mühlstraße.

Dekorationspapiere u. Zellstoffware

Decorationszweige

Weihnachts-Servietten, Eisau usw.

Tapeten für Puppenstuben

Rüchen u. Fußboden

Dach- und Mauersteinpapier usw.

empfiehlt in sehr reicher Auswahl.

Hermann Rühle, Mühlstraße 15.

Geschäfts-

und

Werbe-Drucksachen

für das deutsche Handwerk

und unsere Spezialitäten

Buchdruckerei Hermann Rühle.

